

GREGOR STAAB – GEORG PETZL – CUMHUR TANRIVER

NEUE METRISCHE INSCRIFTEN AUS LYDIEN UND MYSIEN

aus: Epigraphica Anatolica 47 (2014) 1–12

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

NEUE METRISCHE INSCRIFTEN AUS LYDIEN UND MYSIEN

PHILADELPHEIA

1. Elegisches Distichon auf die Göttin Roma einzuordnen als SGO 04/24/19*¹

Fundort: Alaşehir (Philadelpheia).

Oben und unten profilierte Basis, auf deren oberer Seite die abgebrochenen unteren Ansätze einer Steinskulptur sichtbar sind, welche, wie die Inschrift vermuten läßt, die personifizierte Roma als Herrin über Land und Meer gezeigt haben dürfte.²

Maße: Höhe 0,55 m, Breite 1,50 m, Tiefe 1,26 m; Buchstabenhöhe 3 cm.

Datierung nach Schrift und Inhalt: 2.–3. Jh. n. Chr.



Ῥώμη κυδιάνειρα, πάτρη μεγάλων βασιλῆων,
γαίης καὶ πόντου δεσπότις Αὐσονίη.

„Rom, durch deine Männer berühmt, Heimat großer Könige (i.e. Kaiser), ausonische (i.e. italische) Herrin über Land und Meer.“

V. 1 Ῥώμη κυδιάνειρα, πάτρη: Die Junktur aus dem gut homerischen Wort in Verbindung mit Rom begegnet auch zum Auftakt eines Hexameters in den Oracula Sibyllina 14, 171. Das Adjektiv kommt in Bezug auf eine Heimatstadt in weiteren Epigrammen zur Anwendung: IG XII,1 Nr. 75 V. 6 (1. Jh. v. Chr.; Rhodos) πατρίς τ' εἰναλία κυδιάνειρα Ῥόδος; Anth. Pal.

¹ Als Supplement zu Merkelbach/Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten [= SGO], Bde. 1–5 ist zuvor schon unter der Nummer SGO 04/24/18* für Philadelpheia hinzuzufügen: G. Petzl, TAM V 3 (Philadelpheia) Nr. 1915.

² Eine ähnliche Basis mit ursprünglich allegorischer Reliefdarstellung der Erde, die die Hände nach Roma ausstreckt, ist für Aphrodisias im 1. Jh. n. Chr. bezeugt; vgl. J. Reynolds, New Evidence for the Imperial Cult in Julio-Claudian Aphrodisias, ZPE 43, 1981, 317–327, 323 Nr. 7 (Tafel XIIb, ohne das Relief); ebd. weitere Basen derselben Machart, die mit dem Herrscherkult zusammenhängen.

XVI 1 V. 2 (Damagetos; Gow/Page, *Hellenistic Epigrams* [im folgenden HE] 1428) Σπάρτα μοι Σπάρτα κυδιάνειρα πατρίς.

μεγάλων βασιλῶν: Zur Bezeichnung des Römischen Kaisers als βασιλεύς vgl. LSJ III. 3; vgl. auch Anth. Pal. VIII 115 (Gregor von Nazianz) V. 1 Ῥώμη καὶ βασιλῆες ... καὶ πείρατα γαίης. Dionys. *Perieg. orbis descr.* 1052 Αὐσονίου βασιλῆος (sc. Trajan) ἐπεπρήυνεν (sc. die Parther) ἀκωκή. Der Zusatz μέγας läßt an eine Stilisierung in Anlehnung an die Bezeichnung der persischen Großkönige und deren Nachahmer im Hellenismus denken (vgl. auch *Or. Sib.* 5, 139 βασιλεὺς μέγας, vgl. 12, 35)

V. 2 γαίης καὶ πόντου δεσπότης: Die Wortverbindung γαίης καὶ πόντου auch Anth. Pal. IX 304 (Parmenion; Gow/Page, *The Garland of Philipp* [im folgenden GP] 2604): γαίης καὶ πόντου ... κελεύθοις. In einem Weihgedicht aus Kula SGO 04/21/01 (vgl. auch G. Petzl, EA 30, 1989, 44f.) wird Artemis als βασιλιῆς κόσμου (V. 3) angesprochen.

Zum Kult um die personifizierte Roma S. R. F. Price, *Art. Roma IV. Personifikation*, DNP 10, 2001, 1106–1108. Vgl. auch Anth. Pal. IX 647 (Adespoton; A.PI. Πομπηίου) Ῥώμη παμβασιλεια, τὸ σὸν κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται / Νίκη γάρ σε φυγεῖν ἄπτερος οὐ δύναται. Zur Darstellung der Roma oft mit Erdkugel oder Nike vgl. Elena di Filippo Balestrazzi, *Art. Roma*, LIMC 8, 1997, 1048–1086 (1). 669–723 (2), insbesondere die Reliefdarstellungen Nr. 66, 98, 176, 221.

In einem privaten Grabepigramm aus Kaisareia/Hadrianupolis SGO 10/02/32 (etwa 3. Jh. n. Chr.) wird die Ῥώμη πατρίς (V. 1) als γαίης ἀπάσης βασιλῆς (V. 2 „Herrscherin der ganzen Erde“) bezeichnet. Das Epitheton βασιλῆς für die Stadt ist auch sonst üblich; in SEG 2, 715 (Pednelissos) Z. 5 ἐν βασιλίδι Ῥώμη; IG XIV 830 (Puteoli, 174 n. Chr.) Z. 17 u.ö.; IGUR I 237 (Mitte 2. Jh. n. Chr.) Z. 3; I 244 (ca. 200–250 n. Chr.) Z. 3; GVI 404 = IGUR III 1262 V. 2; SGO 08/08/06 (Hadrianoi pros Olympon; 2. Jh. n. Chr.) V. 5 Ῥώμης βασιληίδος; vgl. L. Robert, *Op. Min.* II 1326 Anm. 2.

In Philadelpheia ist der Roma und Augustus-Kult zum ersten Mal für das Jahr 27/26 v. Chr. belegt; vgl. TAM V 3, 1428.

Schon Pompeius wurde γῆς καὶ θαλάσσης ἐπόπτης genannt, wie auch später Augustus (dieser ebenso αὐτοκράτωρ γῆς καὶ θαλάσσης). Seit Trajan war es üblich, römische Kaiser mit dem Titel κύριος oder δεσπότης γῆς καὶ θαλάσσης zu belegen; vgl. Chr. Schuler, *Augustus, Gott und Herr über Land und Meer*, *Chiron* 37, 2007, 383–403, bes. 387–393. 399f. mit Anm. 69; für Nero als αὐτοκράτωρ γῆς καὶ θαλάσσης vgl. C. P. Jones, *ZPE* 166, 2008, 153f.; vgl. für Lydien TAM V 2, 914 (Thyateira, Antoninus Pius); 915 (Severus Alexander); TAM V 3 (Philadelpheia) 1501 (Konstantin der Große); 1502 (Gratian).

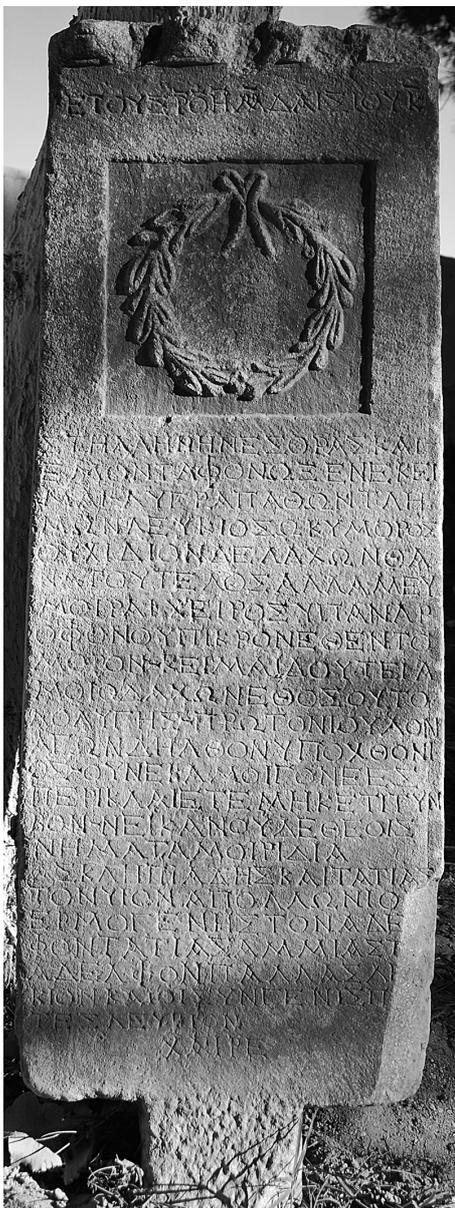
DALDIS und Umgebung
 2. Grabgedicht auf den ermordeten Leukios
 einzuordnen als SGO 04/08/05*³

Fundort: Gölarmara (antikes Sosandra [?])

Stele mit Einlaßzapfen und zerstörtem oberem Profil, deren untere rechte Kante ab Zeile 19 abwärts um die Breite von zwei Buchstaben weggebrochen ist. Zwischen der Datierung in Zeile 1 und dem Gedicht ab Zeile 2 eingetieftes, quadratisches Feld mit Olivenkranz.

Maße: Höhe 1,23 m, Breite 0,43 m, Tiefe 0,09 m; Buchstabenhöhe 1,5–1,8 cm.

Datierung: Jahr 178, das heißt 93/4 n. Chr. (nach sullanischer Ära) oder 147/8 n. Chr. (nach aktischer Ära)



Kleine horizontale Mittelstriche zwischen den Versen, außer nach Vers 2, der mit der Zeile 5 endet, und nach Vers 3, wo ein leichtes *vacat* zu erkennen ist.

- 1 Ἔτους ροη' μη(νός) Δαισίου κ'
- Στήλλην, ἦν ἔσορῶς, καὶ
 ἐμὸν τάφον, ὦ ξένε, κεῖ-
 4 μαι λυγρὰ παθὼν τλή-
 μων Λεύκιος ὠκύμορος,
 οὐχ ἴδιον δὲ λαχὼν θα-
 νάτου τέλος, ἀλλὰ μευ
 8 Μοῖραι χειρὸς ὑπ' ἀνδρ-
 οφόνου πικρὸν ἔθεντο
 μόρον. κεῖμαι δ' οὔτε γά-
 μοιο λαχὼν ἔθος οὔτ' ὀ-
 12 λολυγῆς, πρῶτον ἴουλον
 ἀγὼν δ' ἦλθον ὑποχθόνι-
 ος. οὐνεκά μοι γονέες
 περικλαίετε μηκέτι τύν-
 16 βον· νεικᾶν οὐδὲ θεοῖς
 νήματα μοιρίδια. *vac.*
 Ἀσκληπιάδης καὶ Τατιάς
 τὸν υἱόν, Ἀπολλώνιος,
 20 Ἐρμογένης τὸν ἀδε[λ]-
 φόν, Τατιάς, Ἀμμιάς τ[ὸν]
 ἀδελφόν, Παλλάς Λε[ύ]-
 24 κιον, καὶ οἱ συγγενῆς π[άν]-
 τες Λεύκιον. *vac.*
vac. Χαῖρε. *vac.*

³ Zu SGO 04/08/04* (Daldis) vgl. ed. pr. G. Staab, G. Petzl, ZPE 174, 2010, 7–9 (= SEG 60, 1289).

Z. 1		Ἔτους ροῆ' μη(νός) Δαισίου κ'
2–4	V. 1	Στήλλην, ἣν ἐσορῶς, καὶ ἰέμον τάφον, ὃ ξένε, κείμαι
4–5		λυγρὰ παθὼν τλήμων Λεύκιος ὠκύμορος, ἰ
6–8	V. 3	οὐχ ἴδιον δὲ λαχὼν θανάτου τέλος, ἀλλά μευ ἰ Μοῖραι
8–10		χειρὸς ὑπ' ἀνδροφόνου πικρὸν ἔθεντο ἰ μόρον.
10–12	V. 5	κεῖμαι δ' οὔτε γάμοιο λαχὼν ἔθος οὔτ' ὀλολυγῆς,
12–14		πρῶτον ἴουλον ἰ ἄγων δ' ἦλθον ὑποχθόνιος.
14–16	V. 7	οὔνεκά μοι, γονέες, ἰ περικλαίετε μηκέτι τύνιβον·
16–17		νεικᾶν οὐδὲ θεοῖς ἰ νήματα μοιρίδια.

(18) Ἀσκληπιάδης καὶ Τατιάς ἰ τὸν υἱόν, Ἀπολλώνιος, ἰ (19) Ἑρμογένης τὸν ἀδε[λ]φόν, Τατιάς, Ἀμμιάς τ[ὸν] ἰ (20) ἀδελφόν, Παλλάς Λε[ύ]κ(21)κιον, καὶ οἱ συγγενῆς π[άν]τ(22)τες Λεύκιον. vac. ἰ vac. Χαῖρε vac.

Übersetzung

„Im Jahre 178 (sull. Ära = 93/4 n. Chr.; akt. Ära = 147/8 n. Chr.), am 20. Daisios

Die Stele, die du anschaust, und mein Grab (erlangt habend [Petzl]), o Fremder: – ich liege hier (*oder ohne Anakoluth*: liege ich hier [Petzl]), nachdem ich Jammervolles erlitten habe, ich armer Leukios, (der ich) vor der Zeit verstorben, aber kein natürliches Lebensende durch den Tod erlangt habe, sondern meine Schicksalsgöttinnen verhängten von Mörderhand ein bitteres Los. Ich liege hier, nachdem ich weder den Brauch der Ehe noch des gellenden Schreies erlebt habe. Noch mit dem ersten Bartflaum kam ich in die Unterwelt. (Folgenden Grund gibt es,) weswegen ihr, Eltern, mir nicht mehr um das Grab herum jammern sollt: Nicht einmal Göttern (ist es möglich,) Schicksalsfäden zu überwinden.

Asklepiades und Tatis (ehren) ihren Sohn, Apollonios (und) Hermogenes (sc. die Brüder) ihren Bruder, Tatis (und) Ammias (sc. die Schwestern) ihren Bruder, Pallas den Leukios und alle (übrigen) Verwandten den Leukios.“

V. 1 Die Akkusative στήλλην ... καὶ ... τάφον wirken streng grammatisch gesehen anakoluthisch; dieser Eindruck entsteht durch die Anbindung eines wahrscheinlich unnötigen Relativsatzes mit ἣν, welches zwar das Metrum richtig füllt, den Satzverlauf aber stört. Das dadurch im Nebensatz stehende Verb ἐσορῶς gibt eigentlich die auch sonst anzutreffende Hauptaussage des ersten Verses wieder, die einfach hätte lauten sollen: „Du siehst hier meine Stele und mein Grab, o Fremder, ...“.

Petzl zieht στήλλην ... καὶ .. τάφον ... schon zu λαχών (V. 3) und umgeht damit den Anakoluth.

V. 2 λυγρὰ παθὼν τλήμων: Die Ausdrucksweise erinnert an die Tragödie, vor allem Euripides, der τλήμων inflationär benutzt; z.B. Euripides *Androm.* 1168 τλήμων ὁ παθὼν, τλήμων δέ, γέρον, / καὶ σύ u.ö. Vgl. auch Aischylos *Pers.* 912 τί πάθω τλήμων. Der Ausdruck bereitet hier die Aussage des nächsten Distichons vor, wonach Leukios durch Mörderhand zu Tode kam.

Schon Hesiod *theog.* 276 benutzt die Verbindung λυγρὰ παθοῦσα; vgl. auch *Or. Sib.* 11, 282; Greg. Naz. *carm. de se ipso* MPG 37, 1005A; Anth. Pal. VII 662 (Leonidas v. Tarent; HE 3414 unter Theokrit mit der Variante ἐλεῖνὰ [ἐλεεινά überliefert] παθοῦσα) V. 5; λυγρὰ παθὼν begegnet in Anth. Pal. VII 577 (Julian v. Ägypten, 6. Jh. n. Chr.) V. 2 an derselben Versstelle im Pentameter. In Steininschriften: SGO 05/01/51 (Smyrna, 2. Jh. n. Chr.).

V. 2 Λεύκιος: Nicht entschieden werden kann, ob der Verstorbene nach dem griechischen Namen Λεύκιος oder dem lateinischen Lucius, wofür Λεύκιος neben Λούκιος die reguläre griechische Transskription ist, benannt wurde. Für den griechischen Namen vgl. J./L. Robert, Bull. 1974, 463. In einem Epigramm aus Hyrkanis (SGO 23/07 = 04/03/02) wird nach der Ergänzung von P. Herrmann ein [Λο]ύκιος (V. 1) betrauert. Weitere Grabmäler in Lydien für Verstorbene namens Λούκιος (Z. 15) sind SGO 04/05/06 (Thyateira) und 23/08 = 04/12/10 für den Komödien-Schauspieler Lucius Amatius Didymos. In LGPN V.A stehen in Lydien 6 Belege für Λεύκιος 53 Belegen für Λούκιος gegenüber.

V. 3 μεν: Die metrisch (genauso wie reguläres μου) unpassende dorische Form ist seit Homer A 37 Bestandteil der epischen Sprache.

V. 3 οὐχ ἴδιον: Zur Aspiration vgl. LSJ s.v. ἴδιος VI. 3. (+ Suppl.); E. Schweizer, Gramm. Pergamen. Inschr. (1898) 119.

ἴδιον ... θανάτου τέλος λαχών: Poetische Variation des prosaischen Ausdrucks ἰδίῳ θανάτῳ θανεῖν, der wörtlich dem lateinischen *sua morte mori*, „eines natürlichen Todes sterben“ entspricht; vgl. auch LSJ s.v. ἴδιος I. 6. b.

V. 4 χειρός ... ἀνδροφόνου: Die Verbindung kommt bei Homer schon an derselben Versstelle vor (Σ 317 χειῖρας ἐπ' ἀνδροφόνου, vgl. Ψ 18). Bei ἀνδροφόνου ist die sonst eingehaltene Silbentrennung nicht beachtet. Zu weiteren Gräbern auf Ermordete im griechischen Osten vgl. SGO V Index S. 320 „Mord, Totschlag“.

πικρόν ... μόρον: Vgl. Anth. Pal. VII 495 (Alkaios; HE 91) V. 2 πικρόν ἔτευξε [sc. πλόος] μόρον; GVI 741 (Aigiale/Amorgos, 3. Jh. n. Chr. oder später) V. 5 πικρό[v] μόρον. Das Schicksal ist „bitter“, weil Leukios ermordet wurde. Der Schmerz und die Enttäuschung darüber sind in dem ganzen Gedicht nur sehr allgemein in λυγρὰ παθῶν (V. 2) und πικρόν geäußert. Eine Erklärung der genaueren Ursachen, Verbitterung über die Ungerechtigkeit der Ermordung, Ruf nach Rache oder die Anklage des Mörders bleiben aus. Vielmehr wird der Vorgang als unausweichliches Schicksal hingenommen. Das macht den Anschein, als sei der Getötete nicht ganz unschuldig an den Vorgängen, die seine Ermordung zur Folge hatten.

V. 5 γάμοιο: IAIMOIO lapis. Die Formulierung, daß hier nicht einfach von γάμος, sondern vom ἔθος γάμοιο gesprochen wird, welches Leukios noch nicht zuteil wurde, ist merkwürdig. Entweder ist es eine unbeholfene Konstruktion, die daraus resultiert, daß der Epigrammdichter im folgenden auf jeden Fall von einem ἔθος ὀλολυγῆς sprechen wollte, und dann γάμος auch schon als Genitivattribut von ἔθος gesetzt hat. Oder er wollte damit andeuten, daß in Anbetracht der Tatsache, daß der Verstorbene schon eine Lebensgefährtin hatte, nur das festliche „Ritual der Eheschließung“ noch nicht begangen worden war und kurz bevorstand. Diese Deutung wird auch dadurch nahegelegt, daß in der dem Epigramm hinzugefügten Liste der Familienangehörigen nach den Eltern, den Brüdern, den Schwestern und vor den übrigen Verwandten des Leukios vermutlich eine Frau mit dem in Kleinasien seltenen weiblichen Namen Pallas erwähnt ist, deren Status als einziger nicht erklärt wird; LGPN V.A weist zwei Frauen mit dem Theonym Παλλάς (IEph 1135 A 3; 2280 A 9 ergänzt: [Πα]λλάς) in Ephesos nach, außerdem einen Mann aus derselben Stadt, der den mythischen Namen Πάλλας trug (IEph 2937 im Genitiv Πάλλαντος).

Bei ΠΑΛΛΑΣ könnte es sich an der vorliegenden Stelle um die weibliche Variante des Namens handeln und damit die Verlobte gemeint sein, die die offizielle Hochzeitsfeier mit ihrem Partner nicht mehr erlebt hat. Diese Deutung ließe auch verstehen, warum im weiteren

höchstwahrscheinlich auf das Ausbleiben eines Nachkommen angespielt wird (siehe folgenden Kommentar); eine solche Erwähnung ist nur sinnvoll, wenn in irgendeiner Form bereits eine Partnerschaft bestand.

V. 5 (ἔθος) ὀλολυγῆς: Vom Ursprung her bezieht sich die ὀλολυγή („gellender Schrei“) in erster Linie auf das Aufschreien von Frauen (gegenüber der ἀλαλαγή der Männer); sie geschieht in ritualisierter Form gebetsartig bei religiösen Handlungen (Hom. Z 301; vgl. Hdt. IV 189; Schol. in Aisch. Sept. 268a) oder bei der Geburt eines Kindes durch die Umstehenden (vgl. L. Deubner, *Ololyge und Verwandtes*, Abh. Pr. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1941, 1–28 [= Kleine Schriften 607–634], ebd. 14f. [610f.]; z.B. Hom. *h. Apoll.* 119 bezüglich der Geburt Apolls), bisweilen bei der Hochzeit (Deubner 15f. [621f.]), kann aber einfach auch ein Erschrecken zum Ausdruck bringen und in der späteren Entwicklung überhaupt jede Form des freudigen Jubels und der lauten Klage bezeichnen.

Daß der Bestattete nicht die übliche Totenklage erfuhr, dürfte hier wohl nicht gemeint sein (ὀλόλυγμα als Objekt der Totenklage in SGO 20/27/01 [Nisibis, Kaiserzeit]). Falls nicht einfach mit ὀλολυγή im Anschluß an γάμος im Sinne eines ἐν διὰ δυοῖν (was allerdings durch die Verwendung οὔτε ... οὔτε schwierig erscheint) der Gedanke an ein bestimmtes Hochzeitsritual ausgeführt werden soll [so Petzl], könnte mit der „Sitte des gellenden Schreies“ (ἔθος ... ὀλολυγῆς), die dem Verstorbenen nicht zuteil wurde, auf die ὀλολυγή bei der Geburt eines Kindes angespielt sein. Wie in vielen anderen Epigrammen wäre dann damit zum Ausdruck gebracht, daß Leukios, obwohl er bereits eine Lebenspartnerin hatte (siehe vorangehenden Kommentar), keine Nachkommen hinterließ.

V. 6 πρῶτον ἴουλον | ἄγων: In diesem Zusammenhang ungewöhnliche Verbindung von ἄγω; die partizipiale Verwendung, die bisweilen in Grabgedichten als Objekt den Sterbezeitpunkt angibt (z.B. SGO 16/61/04 [Antiochia in Pisidien, 4. Jh. n. Chr.] V. 6 εἰκοστὸν ἄγοντα ἐ[νιαυτόν]; IMEG 58 V. 6 γενεθλήτιον μῆνα ἄγουσα) wird hier auf den Zeitpunkt des πρῶτος ἴουλος übertragen. Zum Motiv des ersten Bartwuchses zur Hervorhebung des jungen Sterbealters vgl. Anne-Marie Vérilhac, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΠΟΙ II, Athen 1982, 160–163 § 79; siehe auch unten Nr. 3 mit Z. 8f.

V. 7 οὐνεκα: Entspricht hier dem kataphorischen, präparativen Gebrauch der Relativpronomen ὃ und ἃ (vgl. Kühner/Gerth II 437 „was das anlangt, daß ... [so wisse:]“): „was den Grund angeht, weswegen ... [so wisse:]“

περικλαίετε μηκέτι: Vgl. Plut. *Brut.* 44,2 τὸ μὲν σῶμα περικλαύσας (sc. Brutus den Leichnam des Cassius); GVI 196 = IGUR III 1172 (2./3. Jh. n. Chr.) V. 2 πολλὰ περικλαύσας παῖδα. Durch die Formulierung wird die Vorstellung erweckt, als hätten die Angehörigen seit dem Tode und dem Begräbnis um das Grab herum geweint und als werde dieser Zustand erst durch die Aufforderung in der später aufgestellten Inschrift behoben. Insofern tritt hier ganz allgemein die tröstliche Wirkung eines Grabepigramms hervor.

V. 8 οὐδὲ θεοῖς: Hier ist eine ganz ungewöhnliche Ellipse des unpersönlichen Vollverbs ἔστιν im Sinne von ἔξεστιν anzusetzen. Die Aussage, daß noch nicht einmal Götter die Schicksalsfäden besiegen können, wirkt innerhalb des Grabepigramms wie eine Übertreibung, weil nach dem vorliegenden Gedankengang suggeriert wird, auch die Götter seien in ihrer persönlichen Lebenszeit von den Moiren bestimmt, was freilich nicht traditioneller antiker Vorstellung entspricht. An sich ist hier einfach auf das seit der Ilias bekannte Motiv rekuriert, wonach die Götter indirekt von den Moiren abhängig sind, das heißt gegen das über die Menschen

verhängte Schicksal nichts unternehmen können, wie beispielsweise Zeus Sarpedon zwar retten möchte, dies aber bei dem „lange durch das Schicksal vorherbestimmten“ (πάλαι πεπρωμένον αἴση, Hom. Π 441) Menschen nicht vermag, ohne zugleich eine allgemeine Störung der göttlichen Ordnung auszulösen.

In diesem Sinne ist auch Pythias Antwort auf Kroisos' Beschwerde über Apollon zu verstehen (Hdt. I 91, 1): τὴν πεπρωμένην μοῖραν ἀδύνατά ἐστι ἀποφυγεῖν καὶ θεῶ. Denn im folgenden wird dort klargestellt, daß Apollon gegen seinen eigentlichen Willen das dem Kroisos verhängte Schicksal nicht aufzuhalten vermochte (2 οὐκ οἶός τε ἐγένετο παραγαγεῖν Μοίρας).

Vgl. für spätere Zeit die aufgrund des Zusammenhangs komische Übertreibung bei Lukian *Iupp. confut.* 4 Kyniskos: καὶ ὑμῶν αὐτῶν [sc. Moiren, Heimarmene, Tyche] ἄρχουσι καὶ ἀνάγκη ὑμῖν ἠρτηῖσθαι ἀπὸ τοῦ λίνου αὐτῶν; – Zeus: Ἀνάγκη. ὦ Κυρίσκε.

Z. 18–25: Zu Παλλάς siehe oben zu V. 5. Vgl. in Daldis TAM V 1, 638 für eine fast identisch differenzierte Aufzählung der Angehörigen des Verstorbenen mit zwei übereinstimmenden, freilich sehr verbreiteten Personennamen (Ἀσκληπιιάδης Z. 1 f. und 3; Τατίας Z. 8) und genauso abschließendem χάριε, auf einer oben gebrochenen Marmorstele (H. 41,5 cm; B. 38,5; T. 8).

Weitere Inschriften seit dem Hellenismus in Lydien, in denen einem Grabgedicht ein Abschnitt hinzugefügt wird, der differenziert über die das Grab spendenden Familienangehörigen der Verstorbenen Auskunft gibt: SGO 04/06/02 (Attaleia, 227/8 n. Chr.); 04/07/01 (zwischen Attaleia, Thyateira, Iulia Gordos, 316/7 n. Chr.); 04/08/02 (Daldis, 1. Jh. n. Chr.); 24/09 = 04/08/03 (139–146 n. Chr. bei sull. Ära); 04/10/02 (Iulia Gordos, 295/6 n. Chr.); 04/10/03 (12/13 n. Chr.; auch hier Siegeskranz als Relief); 04/10/04 (2. Jh. n. Chr.); 04/12/02 (Saittai, 2./3. Jh. n. Chr.); 04/12/04 (nach 212 n. Chr.); 04/13/01 (Oberlauf des Hyllos, Ende 2. Jh. v. Chr. [!]); 04/13/02 (2./3. Jh. n. Chr.); 04/19/02 (Iaza, 240/1 n. Chr.); 04/19/03 (260/1 n. Chr.); 04/20/01 (Nisyra, 194/5 n. Chr.); 04/22/07 (Maionia, 2./1. Jh. n. Chr.); 04/24/12 (Philadelpheia, wohl 1. Jh. v. Chr.); 04/25/04 (unbekannter Fundort, 180/1 n. Chr.).

HADRIANUTHERA, mittleres Makestos-Tal

3. Daktylisch metrisierende Grabinschrift für Nikomachos einzuordnen als SGO 08/06/13*

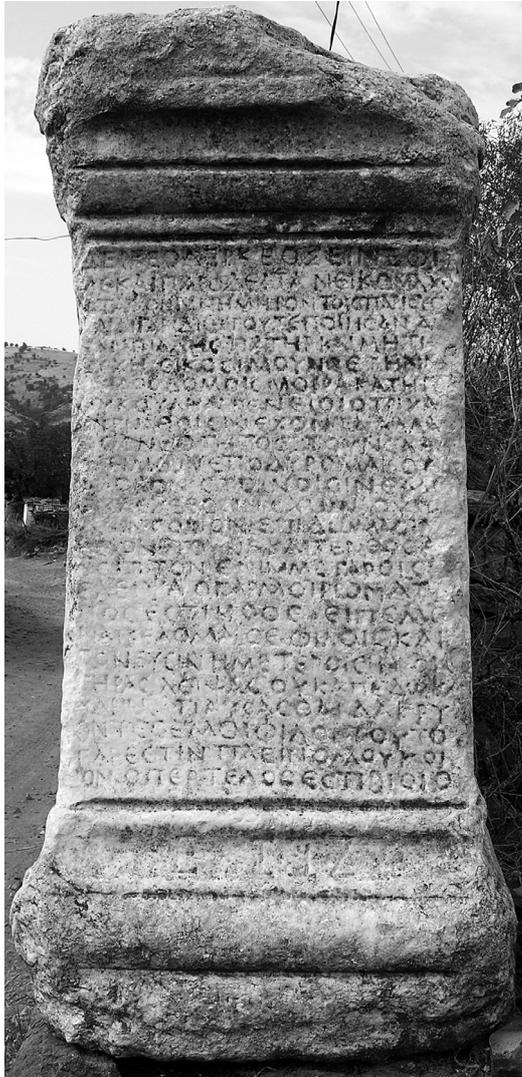
Fundort: Isaalan, ca. 15 km ostnordöstlich von Kepsut.

Oben und unten profilierter Grabaltar: Höhe 1,20 m, Breite 0,56, Tiefe 0,53 m; Buchstabenhöhe 1,5–2 cm, in der letzten Zeile 4,5 cm.

Kunstlose Schrift; Epsilon, Sigma und Omega sind kursiv; die Silbentrennung wird eingehalten. Jahreszahl groß und zentriert auf dem unteren Profil (Z. 26).

Datierung: Jahr 397, das heißt 312/13 n. Chr. (nach sullanischer Ära)

Von C. Tanriver angefertigter Abklatsch in Köln, Inv.-Nr. 2343.



- Δέρκεο, δέρκεο, ξείνε φί-
 λε καὶ παροδεῖτα, ὕ Νεικομάχο[ι-]
 ο τάφον μνημήϊον τοῖς παριοῦσ[ι]·
 4 [π]αιδὶ γὰρ ἰδίῳ τοῦτ' ἐποίησαν Ἄσ-
 κληπιᾶδης πατὴρ καὶ μήτηρ
 [Τ]ύχη. ὕ εἰκοσιμουνοέτην μ' [ἐ-]
 [π' Ἄ]ιδος δόμοις Μοῖρα κατήγα[γ']
 8 [ο]ὐκ οὔλην γενεῖοιο τρίχα [γ' ?]
 [ἐ]νὶ γνάθοισιν ἔχοντα, ὕ ἀλλ' ἄ[ν-]
 [θ]ος νεότητος. ὕ τοῦνεκα [ὀ]
 [τ]λήμων ἐποδύρομαι, ὕ ὄτ[ι]
 12 [ἄ]λοχον ὕ στέρνοισιν ἔμο[ις]
 [ἐ]ν λεχέεσσιν ἔχων, ὕ οὐ πα[ί-]
 [δ]ων γόνον ἐπὶ δώμασι ἄ[μ-]
 [π]εχον· ὕ τοῦνεκα πένθος ἄ-
 16 λειπτον ἐνὶ μεγάροισι[ν]
 ἔλειψα· ὕ ὁ γὰρ Μοιρῶν ἄτρ[ε-]
 πτός ἐστι νόος. ὕ εἰπέμε-
 ναι κέλομαί σε ὕ φίλοις καὶ
 20 γονεῦσιν ἡμετέροισιν, ὕ οἷς
 γῆρας λείψας οὐκ ἀπέδωκα
 χάριν· ὕ παύσασθαι δακρύ-
 οντες, ἐμοὶ φίλοι· τοῦτο
 24 γὰρ ἐστὶν ὕ πᾶσιν ὁμοῦ κοι-
 νόν, ὕ ὅπερ τέλος ἐστὶ βίοιο.
 Ἔτους τρῆς'

Offenbar hat es dem Autor genügt, seine Formulierungen in ein metrisches Milieu zu bringen, das gerade noch an ein daktylisches Versmaß erinnert. Von daher ist genauere Analyse

der Metrik nicht sinnvoll. Die Zeilen sind im folgenden in einem sehr fraglichen Versuch so gesetzt, wie sich der Epigrammdichter seine pseudo-metrischen Versatzstücke, die schon auf dem Stein nicht konsequent durch *vacat* markiert wurden, vorgestellt haben könnte.

- Z. 1–2 Δέρκεο, δέρκεο, ξείνε φίλε καὶ παροδεῖτα, ὕ
 2–3 Νεικομάχο[ι]ο τάφον μνημήϊον τοῖς παριοῦσ[ι] | (dakt. Hexameter, lies μνημεῖον)
 4–5 [π]αιδὶ γὰρ ἰδίῳ τοῦτ' ἐποίησαν Ἄσκληπιᾶδης πατὴρ
 5–6 καὶ μήτηρ | [Τ]ύχη. ὕ εἰκοσιμουνοέτην (dakt. Pentameter)
 6–8 μ' [ἐ] | [π' Ἄ]ιδος δόμοις Μοῖρα κατήγα[γ'] | [ο]ὐκ οὔλην
 8–10 γενεῖοιο τρίχα [γ' ?] | [ἐ]νὶ γνάθοισιν ἔχοντα, ὕ ἀλλ' ἄ[ν] | [θ]ος νεότητος. ὕ
 10–12 τοῦνεκα [ὀ] | [τ]λήμων ἐποδύρομαι, ὕ ὄτ[ι] | [ἄ]λοχον ὕ
 12–13 στέρνοισιν ἔμο[ις] | [ἐ]ν λεχέεσσιν ἔχων, ὕ
 13–15 οὐ πα[ί] | [δ]ων γόνον ἐπὶ δώμασι ἄ[μ] | [π]εχον· ὕ

15–17	τοῦνεκα πένθος ἄλλειπτον ἐνὶ μεγάροισι[ν] ἔλειψα· ^ν	(dakt. Hexameter)
17–18	ὁ γὰρ Μοιρῶν ἄτρ[ε]ῖπτός ἐστι νόος. ^ν	
18–20	εἰπέμειναι κέλομαί σε ^ν φίλοις καὶ γονεῦσιν ἡμετέροισιν, ^ν	
20–22	οἷς γήρας λείψας οὐκ ἀπέδωκα χάριν· ^ν	(dakt. Pentameter)
22–24	παύσασθαι δακρύλοντες, ἐμοὶ φίλοι· τοῦτο γάρ ἐστιν ^ν	
24–25	πᾶσιν ὁμοῦ κοιλνόν, ^ν ὅπερ τέλος ἐστὶ βίοιο.	

Übersetzung

„Betrachte, betrachte, lieber Fremder und Wanderer, des Nikomachos Grab, ein Erinnerungsmal für die Vorbeigehenden! Denn dieses haben ihrem eigenen Kind der Vater Asklepiades und die Mutter Tyche herstellen lassen. Im Alter von 21 Jahren hat mich Moira dem Haus des Hades zugeführt, als ich (noch) kein wollenes Kinnhaar an den Wangenknochen hatte, sondern die Blüte der Jugend. Deshalb jammere ich Armer, daß ich (zwar) eine Gemahlin, die ich im Ehebett hatte, in meinem Herzen (umfing), aber keine Nachkommenschaft an Kindern in meinem Haus umfing. Deshalb habe ich unüberwindliche Trauer in den Gemächern hinterlassen. Denn der Wille der Moiren ist unabwendbar. Ich fordere dich auf, meinen Freunden und Eltern, denen ich keinen Dank abgestattet habe, nachdem ich (sie in) ihr(em) Alter zurückließ, zu sagen: Hört auf zu weinen, meine Lieben! Dieses nämlich ist allen zugleich gemeinsam – was ja das Ende des Lebens ist.“

Z. 1 Δέρκεο: Zu Beginn auch in SGO 08/05/04 (See von Daskyleion); 06/02/35 (Pergamon); 03/02/22 (Ephesos); am Ende des ersten Verses 01/19/42 (Didyma; späthellenistisch).

Z. 2f. Νεικομάχο[τ]λο: LGPN V.A weist für Nikomachos 13 Belege in Mysien aus.

Z. 3 τάφον μνημήϊον: Ob μνημήϊον hier substantivisch als ionische Form von μνημεῖον („Erinnerungsmal“) oder als Adjektiv gedacht ist, kann kaum entschieden werden. Jedenfalls fügt das Wort dem Objekt τάφος die Aussage hinzu, daß das Grab die Passanten (sc. an den Verstorbenen) erinnern soll, sei es substantivisch („[als] ein Erinnerungsmal für die Passanten“) oder adjektivisch („die Passanten erinnernd“); vgl. die seltene adjektivische Verwendung SGO 14/06/23 (Laodikeia Katakekaumene) V. 2, wo über die Grab-Stele (στήλη) gesagt ist, daß sie an das Grab erinnert (τάφου μνημηΐος εἶη); τάφος ist dort also anders als im vorliegenden Zusammenhang, wo es zugleich auch das Grabmal bezeichnet, im Sinne des reinen Bestattungsortes aufzufassen. Zu μνημήϊον vgl. auch SGO 23/08 = 04/12/10 (Saittai?, 235/6 n. Chr.) V. 7 κυδαλίμοιο βίου μνημηΐον εἶναι (log. Subjekt στήλη); zu μνημηΐα im Sinne von „erinnernde Worte“ (= Inschrift) GVI 1479 (GG 342) = IK 58 Byzantion Nr. 120 (2. Jh. n. Chr.) V. 7 τῶδε σοι μνημηΐ ἔγραψεν; in diesem Sinne wohl auch GVI 1130 (Pfuhr–Möbius 1877 „im weiteren Kreise von Byzanz, wohl erste Kaiserzeit“) V. 3 λυγρὰ γονεῦσι λιπῶν μνημηΐα τέκνου; vgl. auch GVI 284 (Évelyne Samama, Les médecins dans le monde grec. Sources épigraphiques sur la naissance d’un corps médical, Genf 2003, Nr. 499; Ort unsicher: Ravenna [?], 2./3. Jh. n. Chr.) V. 3 μνημηΐα τίνων.

Z. 6 εἰκοσιμουννοέτην: Aus SGO 20/03/05 (Antiochia/Syrien) V. 5f. μουννοέτι[ν] ... νηπίαχον („einjähriges Kind“) wird klar, daß es sich um ein mit -μουννο- für die Zahl 1 gebildetes Zahladjektiv für 21jährig handelt, das nach der a-Deklination dekliniert ist.

Z. 6f. μ’ [ἐ]π’ Ἄιδος δόμοις Μοῖρα κατήγα[γ]: μ(ε) ist als Objekt und Bezugswort des folgenden ἔχοντα unbedingt nötig; andererseits ist in Zeile 7 vor ἸΔΟΣ Raum für zwei ganze

Buchstaben, so daß die hier vorgeschlagene Ergänzung gewählt wurde, falls nicht einfach $\mu[\epsilon]$ | [Ae]ιδος und reiner Richtungsdativ δόμοις gelesen werden kann. Hinsichtlich des sehr seltenen Ἄειδος für Ἄιδος vgl. SGO 16/31/83 (Appia, um 300 n. Chr.) C V. 3; 24/24 = 14/09/02 (Savatra) V. 11. Das hier gewählte ἐπί mit Dativ zur Anzeige des Ziels (vgl. LSJ s.v. ἐπί B.I.2. besonders c.) oder eine falsche Präpositionalverwendung von ἐν ([ἐ]|ν Ἄιδος δόμοις; vgl. Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch § 218) sind leichter vorstellbar.

Die Wendung Μοῖρα ... κατήγαγε ist häufig anzutreffen; vgl. z.B. GVI 817 (Amorgos, 2./3. Jh. n. Chr.) V. 5f. ἡ Μοῖρα (...) | παῖδα νέλον ταχυτήτι κατήγαλξεν εἰς Αἶδαο (Stein: O); IMEG 79 (späte Kaiserzeit) V. 3 μοῖρ' ὀλοή θανάτοιο κατήγαλγεν εἰς Αἶδαο.

Es ist auffällig, daß die für das Grabmal verantwortlichen Eltern mit keiner Silbe einen Hinweis auf die Todesursache ihres Sohnes geben. Vielleicht war der Verstorbene in irgendeiner Weise selbst mitverantwortlich für sein Ableben, so daß es unehrenhaft gewesen wäre, darauf hinzuweisen.

Z. 8 οὐλήν γενεῖοιο τρίχα: Das Motiv des Bartwuchses, der noch ausstand oder der gerade begann, dient in Grabgedichten der Umschreibung des jugendlichen Alters des Verstorbenen; vgl. wie oben in Nr. 2 zu V. 6 Anne-Marie Vérilhac, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΠΟΙ II 160–163 § 79; SGO Bd. 5, S. 338 „Bartflaum“ im Index „Topoi der Grabgedichte“. Die Verbindung γενεῖου θριξ für „Wangenhaar“ schon bei Aisch. *Pers.* 1056 γενεῖου λευκήρη τρίχα.

Z. 9f. ἄ[ν]θ[ος] νεότητος: Vgl. auch das neue Grabgedicht auf den Knaben Neophytos aus Araxa SGO 17/23/01* (ed. pr. Staab, EA 46, 2013, 69f.) V. 5 ἄνθος ἐμῆς νεότητος; vgl. ebd. 74 den Kommentar zur Stelle.

Z. 10f. [ὁ] | [τ]λήμων ἐποδύρομαι: Zur Setzung des Artikels bei der ersten Person vgl. z.B. Eur. *Orestes* 1028; eine enge Parallele für die Formulierung findet sich auch inschriftlich in IMEG (hellenistisch) 35 V. 15 τοῦ χάριν ἢ τλήμων κατοδύρομαι εἰν Αἶδαο. Zu τλήμων in der Tragödie siehe oben S. 4 zu V. 2.

Das Kompositum ἐποδύρομαι ist sehr selten und in literarischen Gedichten vor der byzantinischen Zeit nur in Anth. Pal. VII 10 (Page, Further Greek Epigrams S. 335f. V. 7 ἐπωδύραντο δὲ πέτραι καὶ δρύες) und in Nonnos (Dionys. XI 249; XL 213) nachweisbar. Für Inschriften vgl. Kaibel 504 (Limnaion/Thessalien, 2. Jh. v. Chr.); SGO 10/04/01 (Abonuteichos/Ionopolis, etwa 3. Jh. n. Chr.) V. 4.

Z. 11–15 ὄτ[ι] | [ἄ]λοχον ὕστερνοισιν ἐμο[ί]ς | [ἐ]ν λεχέεσσιν ἔχων ... ἄ[μ]|[π]εχον: Die gesamte Satzkonstruktion ab ὄτι wird hier so verstanden, daß ἄμπεχον als Prädikat gleichsam zeugmatisch die zwei Objekte [ἄ]λοχον und γόνον, über die zwei gegensätzliche Aussagen gemacht werden, regiert. Im ersten Teil ist ausgedrückt, daß Nikomachos „seine Gattin in seinem Herzen umfing“, weil er sie im Ehebett zu Lebzeiten bei sich ‚hatte‘. Dabei wird ἄλοχον zunächst als Objekt von ἔχων und danach ἀπὸ κοινοῦ auch von ἀμπέχω wahrgenommen. Der Gedanke der ehelichen Liebe ist also mit der grammatischen Beziehung στέρνοισιν ἐμο[ί]ς ... ἄ[μ]|[π]εχον durch metaphorischen Gebrauch des Verbs ausgedrückt; erst im zweiten Teil, der mit einem Asyndeton adversativum (οὐ πα[ί]|[δ]ων γόνον) einsetzt, kommt die eigentliche Bedeutung von ἄ[μ]|[π]εχον zum Tragen, wenn damit eine Umarmung von Kindern bezeichnet ist, die dem Verstorbenen im Leben nicht vergönnt war. In diesem Sinne ist auch στέρνοισι ἐμο[ί]ς als instrumentaler Dativ (zu ἀμπέχω) dem konkreten ἐπὶ δόμοισι im zweiten Teil gegenübergestellt, und es kann hier nicht in Verbindung mit ἔχων stehen, dessen adverbiale Bestim-

mung durch [ἐ]ν λεχέεσσιν gegeben ist. Im ὄτι-Satz werden demnach geläufige Mitteilungen eines Grabepigramms nicht ungekonnt in eine klar strukturierte und wohlüberlegte Formulierung gegossen, nämlich daß der Verstorbene zwar glücklich verheiratet war, aber noch keine Nachkommenschaft hatte heranwachsen sehen.

Z. 14f. ἄ[μπε]ρχον bzw. spätere Schreibweise ἄ[μφο]ρχον: Die Ergänzung ist unsicher. Hinter dem Z. 15 zu lesenden EXON dürfte sich am ehesten das inhaltlich gut passende Imperfekt des Simplex ἔχω verbergen, welches in unaugmentierter Form häufig vorkommt. Die Verwendung des Wortes ἀπέχω/ἀμφέχω in der Dichtung ist seit Homer belegt (α 225); inschriftlich IMEG 26 (GVI 1167) V. 15 im Sinne „umfassen, besitzen“ μορφήν θ' ἢ με τὸ πρὶν ἄμπεχεν.

Z. 15f. ἄλειπτον: Das Adjektiv begegnet gleichsam terminologisch in Epigrammen auf Wettkämpfer und Gladiatoren in dem Sinne (gemäß der Verbaladjektivbildung zu οὐ λείπω), daß der Sieger [sc. ursprünglich im Wettlauf] „nicht zurückgelassen werden kann“, das heißt generell „unüberwindbar“ ist; vgl. dazu L. Robert, *Les gladiateurs* S. 22f.; *Hell.* XI–XII 330–342; *Op. Min.* I 702; J. Ebert, *Griechische Epigramme auf Sieger* Nr. 78, 12. Für die originelle Benutzung dieses Adjektivs, um hier die Unüberwindbarkeit der Trauer zu bezeichnen, könnte außerdem die Verbindung mit ἔλειψα eine Rolle gespielt haben, mit dem zusammen eine geradezu maniert wirkende *figura etymologica* zustande kommt.

Z. 16 ἐνὶ μεγάροισι[v]: Die das Anfangs-μ von μεγάροισι geminierende und damit eine geschlossene, lange Silbe anzeigende Schreibweise der Präposition ἐνί ist in Versinschriften nachchristlicher Zeit einige Male bei dieser Junktur anzutreffen; vgl. z.B. IMEG 86 V. 5 πατρὸς ἐνὶ μεγάροισι. Es handelt sich dabei um eine rationalistische Verschriftlichung der von Homer eingeführten Lang-Messung des Iota in der Junktur ἐνὶ μεγάροισι(v)/-φ (vgl. A 396 u.ö.). Die Dichter der Steinepigramme machten sich offenbar aus ihrer Homerlektüre diese Schreibpraxis zu eigen. In den Homerpapyri ist sie seit dem 3. Jh. v. Chr. belegt; vgl. J. Lundon, *Ancora un frammento Odissiaco della Duke Papyrus Collection* (*Hom. Od.* I 289–302), *Analecta Papyrologica* 13, 2001, 11–18, 16f. zu *Od.* I 295.

Z. 17f. Μοιρῶν ἄτρ[ε]πτός ἐστι νόος: Vgl. zur Verwendung des Adjektivs ἄτρεπτος, bei dem man an den Namen einer der Moiren (Ἄτροπον) denkt, im Zusammenhang mit μοῖρα (dort eher abstrakt aufgefaßt) IGUR III 1268 (GVI 1164 = GG 392; 2./3. Jh. n. Chr.) V. 1–3 μνήμην τῆς ἰδίας γαμετῆς μετὰ μοῖραν ἄτρεπτον | ἐν στέρνοισιν ἔχων („die Erinnerung an meine Gattin auch nach dem unabwendbaren Verhängnis im Herzen bewahrend“, Übers. Peek).

Z. 21 γῆρας λείψας: Die knappe Formulierung ist unklar: Entweder kann sie bedeuten, daß Nikomachos „sein eigenes Alter zurückläßt“, was heißt, es nicht in Anspruch nimmt, weil er jung stirbt. Oder aber es soll zum Ausdruck gebracht sein, daß der Verstorbene „seinen Eltern ihr Alter zurückläßt“, das heißt, seine Eltern in ihrem Alter zurückläßt. Die zweite Verständnismöglichkeit, bei der οἷς *apo koinu* auf λείψας und ἀπέδωκα zu beziehen ist, liegt näher; der Gedanke wird dann im folgenden weitergeführt mit der Aussage, daß Nikomachos seinen Eltern keinen Dank mehr abstatten kann. Außerdem entspricht diese Variante der oft anzutreffenden Verwendung von λείπω in Grabepigrammen, durch die ausgedrückt wird, daß der Dahingeschiedene durch seinen Tod die Angehörigen auf Erden allein „zurückläßt“.

Z. 22 παύσασθαι: = παύσασθε, falls man nicht zur Wahrung eines daktylischen Rhythmus einen imperativischen Infinitiv annehmen möchte.

Z. 23–25 Am Ende steht wie in so vielen Epigrammen der lapidare Trosttopos, daß allen Menschen dasselbe Schicksal beschieden ist; H. Wankel, „Alle Menschen müssen sterben“, *Hermes* 111, 1983, 129–154; vgl. L. Robert, *Op. Min.* III 1419–1422; *Hellenica* XIII 272f.

Özet

Makalede, Batı Anadolu'nun farklı yerlerinde bulunmuş olan 3 yeni Grekçe şiir yayınlanmaktadır:

1. Alaşehir'de ele geçen, Tanrıça Roma için yazılmış bir şiir. Çevirisi şöyledir:

“Sen, ey ünlü Roma, büyük kralların (imparatorların) yurdu ve karaların ve denizlerin Ausonia'lı (İtalyan) sahibesi!”

2. Antik Daldis kenti arazisindeki Gölarmara'da bulunmuş olan ve bir cinayete kurban giden Lucius için yazılmış bir mezar şiiri ve onu izleyen onurlandırma ifadeleri. Yazıtı şöyle çevirmek mümkündür:

“178 yılının (= Sulla Erasına göre İ.S. 93/4; Actium Erası'na göre İ.S. 147/8) yılının Daisios ayının 20. gününde: Ey yabancı, burada, zamansız ölüp, başucuma dikilmiş bu mezar taşı ve hazin ama olağandışı bir ölümden sonra yapılmış mezarını gördüğümüz ben Lucius yatıyorum! Kader Tanrıçaları bana, bir katilin elden acıklı bir son hazırladılar. Burada yatıyorum; ne bir evlenme mutluluğu yaşadım, ne de güçlü bir çığlık attım. Sakalımın terlemeye başladığı bir sırada yeraltına girdim. Bu yüzden, anam ve babam, mezarımın başında gözyaşı döküp durmayın; çünkü tanrılar bile Kader Tanrıçalarından çekinirler. Asklepiades ve Tatias oğullarını, Apollonios ve Hermogenes kardeşlerini, Tatias ile Ammias erkek kardeşlerini ve nişanlısı (?) Pallas ve tüm akrabaları Lucius'u (onurlandırdılar)”.

3. Balıkesir/Kepsut yakınlarında (Hadrianuthera) bulunmuş olan bu mezar şiirinin çevirisi şöyledir:

“İşte, sevgili yolcu, işte Nikomakhos'un mezarı! Bu, buraya gelenler için bir anı; çünkü baba Asklepiades ve anne Tykhe bu mezarı öz çocukları için yaptırıldı. Moira henüz 21 yaşındayken beni alıp Hades'in evine indirdi. Henüz saç-sakalım çıkmamıştı; çünkü gençliğimin baharındaydım. Acı çekiyorum, çünkü gelin yatağında bana yoldaş olan, kalbimle kucakladığım, benim gibi zavallı bir eşim olduğu halde, çocuklarıma sarılamadım. Bu yüzden ben evlere yenilmez bir acı bıraktım Ama Kader Tanrıçalarının fikirleri değişmez. Uzun yaşamayı kendilerine bıraktığım ve gösterdikleri sevgiye karşılık veremediğim arkadaşlarımıza ve ana-babama şunu söyleyin: Durdurun dostlar şu döktüğünüz gözyaşını! Çünkü böyle bir son (ölüm) herkes için geçerlidir! Yıl 397 (= Sulla Erası'na göre İ.S. 312/3)”.

Universität zu Köln
Universität zu Köln
Ege Üniversitesi, İzmir

Gregor Staab
Georg Petzl
Cumhur Tanrıver